

Silke von Sehlen: *Poetiken kindlichen Erzählens. Inszenierte Kinder-Erzähler im Gegenwartsroman aus komparatistischer Perspektive*. Würzburg 2015.

In den letzten Jahrhunderten stieg die Zahl der Lektüren für Erwachsene, die Kinder als Erzählfiguren in den Fokus stellen, deutlich. Wo Huckleberry Finn von Mark Twain lange Zeit als Ausnahme galt, gibt es heute zahlreiche Bücher aus verschiedenen Kulturen, in denen Kinder die Rolle des Erzählers übernehmen. Das Verhältnis, das in diesen Romanen zwischen dem Kind als Erzähler und dem Leser entsteht, ist oft komplex und kompliziert. Die Autorin der hier vorliegenden Studie, Silke von Sehlen, beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit eben diesen Beziehungen und will diese dem Rezipienten verständlicher machen. Sie versucht außerdem zu klären, welche stilistischen Merkmale das Kind als Erzähler ausmachen. „Diese Arbeit verfolgt die Frage, auf Grund welcher thematischen und strukturellen Kriterien sich in narrativen Texten ein kindlicher Erzähler klassifizieren lässt.“ (S. 15) In ihrer Analyse will die Autorin herausfinden, wie kindliche Erzählerfiguren in Romanen inszeniert werden. Sie verwendet dazu drei Romane als anschauliche Beispiele, um ihre Argumentationen zu verdeutlichen und hat Wert darauf gelegt, Lektüren aus unterschiedlichen Kulturkreisen zu verwenden. Konkret handelt es sich in dieser Arbeit um Werke aus dem deutsch-rumänischen, italienischen und amerikanischen Raum. Silke von Sehlen arbeitet an diesen Texten Gemeinsamkeiten und Unterschiede der jeweiligen Kulturkreise heraus, was Ästhetik aber auch das Kinderbild der einzelnen Länder betrifft. Von Sehlens Buch erschien 2015 im Königshausen & Neumann-Verlag und umfasst 284 Seiten.

Die Kernfragen, die sie in ihrer Lektüre zu beantworten gedenkt, stellt die Autorin bereits in der Einleitung. Es wird dem Rezipienten hier vor Augen geführt, dass die Darstellung und die Vorstellung von „Kindern“ und „Kindheit“ subjektiv ist und sich je nach Betrachtungswinkel verändern kann. So hätten verschiedene Kulturkreise, aber auch verschiedene Forschungsfelder eine jeweils eigene und somit andere Vorstellung von diesen Begriffen. Die Autorin hebt hervor, dass die Definition von „Kindheit“ oft zu Diskussionen führt und unterschiedlich verstanden wird. Wann beginnt sie? Ab welchem Alter gilt sie als beendet? Gerade bei solchen „definitiven Grenzen“ (S. 10) scheiden sich oft die Geister. Silke von Sehlen greift bereits in ihrer Einleitung auf ein Gedicht der Autorin Edna St. Vincent Millay zurück, dessen Titel lautet: „Childhood Is The Kingdom Where Nobody Dies“. Es wird darin thematisiert, dass Kindheit sich nicht biologisch eingrenzen lässt, sondern sie vielmehr ein Gefühl verkörpert, welches es unbedingt zu bewahren gilt. Um den Rezipienten einen besseren Einstieg in das Thema ihres Buches zu ermöglichen, geht sie am Ende ihrer Einleitung noch auf den Begriff des „Kinder-Erzählers“ ein und wie sich dieser definieren lässt, vor allem aber auch, wie der Begriff in den von ihr ausgewählten Romanen Anwendung findet.

Zuerst beschäftigt sich die Autorin mit verschiedenen Kindheits-Diskursen und gibt ihren Lesern damit zum Einstieg einen Überblick, welche verschiedenen Ausprägungen des Kindheits-Diskurses es gibt und wie diese sich ordnen lassen. Dieses eher historische und forschungsorientierte Kapitel soll dem Leser auch dabei helfen, die in späteren Kapiteln folgende Auseinandersetzung mit den Textbeispielen besser zu verstehen. Silke von Sehlen möchte damit eine möglichst genaue „Rekonstruktion der Kindheitsdiskurse in den unterschiedlichen Wissenschaften sowie in der Literatur“ (S. 21) schaffen. Sie widmet sich vor allem wissenschaftlichen und literarischen Kindheits-Diskursen, da sich die Meinungen in diesen Gebieten oft extrem unterscheiden. Silke von Sehlen zieht für ihren Überblick über den Kindheits-Diskurs in der Wissenschaft die Studien von Philippe Ariès heran. Seine Arbeit „zeichnet die graduelle Isolierung der Welt der Kinder von der der Erwachsenen seit dem Beginn der Neuzeit nach.“ (S. 25) Ariès vertritt die Meinung, dass der soziale Wandel ausschlaggebend dafür sei, wie Kinder von der Gesellschaft wahrgenommen werden. So habe das Aufkommen des Bürgertums die Vorstellung von Kindheit maßgeblich beeinflusst und verändert. Silke von Sehlen beschreibt in diesem Teilkapitel auch die Entwicklung, die die Kindheitsidee im Laufe der Jahrhunderte erlebte. So wird zum einen Jean-Jaques Rousseau erwähnt, der die Kindheit erstmals als eine eigene Lebensphase eingeordnet hat. Zum anderen werden aber auch die Neuerungen, die Sigmund Freud gebracht hat, angesprochen. Auch die neuen Impulse durch die Soziologie erwähnt die Autorin in diesem Zusammenhang. Kinder werden hier als Handlungsträger betrachtet und nicht als passive Objekte, die es zu untersuchen gilt.

Die Auseinandersetzung mit den drei Lektürebeispielen bildet den Hauptteil der Arbeit. Die Verfasserin zieht nicht nur Werke heran, die aus verschiedenen Kulturkreisen stammen, sondern ist auch darauf bedacht, Texte zu verwenden, in denen mit unterschiedlichen Distanzen gearbeitet wird. Es geht bei dieser Distanz um die Spaltung zwischen dem erzählenden Ich und dem erlebendem Ich und wie weit diese beiden zeitlich auseinanderliegen. Die Autoren in Silke von Sehlens Textbeispielen arbeiten hier demnach mit entweder großer, geringer oder nicht vorhandener zeitlicher Distanz. Der erste Untersuchungsgegenstand, dem sich Silke von Sehlen zuwendet, ist Niccolò Ammanitis Werk *Io non ho paura* aus dem Jahre 2001. Hier herrscht eine große zeitliche Distanz, da sich der Erzähler im Erwachsenenalter an seine Kindheit zurückerinnert. Die Distanz ist so groß, dass sich darüber diskutieren lässt, ob man überhaupt noch von einem kindlichen Erzähler sprechen kann. Der Roman handelt von Michele Amitrano, der beim Spielen einen Jungen entdeckt, welcher in einem Erdloch gefangen gehalten wird. Es stellt sich heraus, dass es sich bei den Entführern um Amitranos eigene Eltern handelt. Dieser unternimmt im Laufe des Romans einen Versuch, den Jungen zu befreien und wird dabei von seinem Vater angeschossen. Die Geschichte wird ausschließlich von Amitrano als Erzähler konstruiert, welcher sich im Erwachsenenalter an die Geschehnisse seiner Kindheit

erinnert. Das zweite Beispiel trägt den Titel „Extremely Loud & Incredibly Close“. Der Autor Jonathan Safran Foer verwendet das Erzählmittel der geringen zeitlichen Distanz. Sein Roman lässt sich in drei Teile gliedern, die je einen eigenen kindlichen Erzähler haben. Im Fokus stehen der Junge Oskar und seine beiden Großeltern, die sich mit dem Erzählen abwechseln. Anstatt dass die Erzählfigur sich an ihre Kindheit erinnert, wird in die Gegenwart „vorerzählt“. Beispielsweise liest man von Briefen der Großeltern, welche erst in der „Gegenwart“ von den Romanfiguren gelesen werden. Der letzte Roman, mit dem sich Silke von Sehlen beschäftigt, lautet „Warum das Kind in der Polenta kocht“. Um die behandelten, verschiedenen Formen der Distanzen zu vervollständigen, arbeitet dieser Roman mit keiner zeitlichen Distanz. Die Autorin Aglaja Veteranyi lässt eine namenlose Erzählerin ihre Lebensgeschichte erzählen. In vier Teilen schildert sie, wie sie als Tochter von Zirkusartisten aus Rumänien flüchten muss und später als Varieté-Tänzerin arbeitet. Der Roman ist in einer Art Tagebuch-Stil verfasst, wobei das Mädchen als alleinige Erzählinstanz fungiert. Von allen drei Textbeispielen ist dieses am stärksten autobiografisch geprägt. Dass keine zeitliche Distanz vorliegt, liegt daran, dass das Mädchen sich weder erinnert, noch in die Zukunft blickt. Es schreibt seine Erlebnisse unmittelbar nach der Erfahrung in ihr Tagebuch.

Silke von Sehlen stellt in ihrer Arbeit fest, dass die Phantasie der Erzähler in allen drei Romanen von zentraler Bedeutung ist. Je mehr Phantasie sie haben, desto authentischer wirken sie in ihrer Kinderrolle. In ihrer Rolle als Erzähler wirken sie aber eher unglaubwürdig, da ihre Vorstellung von der Welt dadurch verzerrt wirkt. Silke von Sehlen kommt zu dem Schluss, dass die Erzählfiguren deshalb auf ihre Vorstellungskraft zurückgreifen, um schwierige Situationen zu meistern. Alle drei Erzähler haben verängstigende Situationen erlebt, mit denen sie nun zurechtkommen müssen. Die Hauptfigur bei Ammaniti, Michele Amitrano, wird beispielsweise von Albträumen geplagt, welche er mit seiner Phantasie zu bekämpfen versucht. Die Wahrnehmung von Michele ist auch von Naivität geprägt, Comics und Märchen sind für den Jungen Realität, und seine Helden sollen ihm dabei helfen, mutiger zu werden. Auch Oskars Handeln in Foers Werk ist, ähnlich wie das von Michele, von seiner Phantasie bestimmt. Sie soll Oskar dabei helfen, seine Trauer um den verstorbenen Vater zu verarbeiten. Erfundene Szenarien unterstützen ihn dabei, sich von Dingen abzulenken, die ihn verängstigen. Für die Erzählerin in Veteranyis Roman nehmen ihre Puppen eine wichtige Position ein und helfen ihr die Realität zu verarbeiten. Die Phantasie dient den Kindern also als eine Art Waffe, um mit der Welt und all ihrer Unverständlichkeit zurechtkommen.

Silke von Sehlen ist darauf bedacht, eine genaue Figurenanalyse zu erstellen und die Geschichten in einen historischen und gesellschaftlichen Kontext zu setzen. Sie geht bei allen drei Erzählerfiguren auch der Frage nach, ob sie als unzuverlässige Erzählfiguren betrachtet werden können. Bei Ammanitis und Veteranyis Werken wird die Geschichte beispielsweise nur aus einer Perspektive erzählt, und man

erhält als Leser keine anderen Sichtweisen auf bestimmte Situationen, um sich ein objektives Bild machen zu können. Außerdem scheinen die Kinder durch ihre Naivität und vor allem den großen Einfluss ihrer Phantasie oftmals unglaublich zu wirken. Bei Foer widmet sich Silke von Sehlen besonders dem Erzähler Oskar. Für viele Literaturkritiker wirkt er unwahrscheinlich und kommt altklug daher; er wird von Foer sehr überzeichnet dargestellt. Silke von Sehlen beschreibt Oskar außerdem als wankelmütig mit empathischen Momenten, aber mit abweisendem Verhalten. Auffällig ist, dass von allen drei Erzählerfiguren die in Veteranyis Roman am wenigsten profiliert ist. Dies lässt sich schon daran erkennen, dass ihr Name nicht erwähnt wird.

Auch die Beziehungen des jeweiligen Erzählers zu den anderen Figuren der Geschichte versucht die Autorin aufzuschlüsseln. Zentral sind in allen drei Werken die Verhältnisse der Erzähler zu ihren jeweiligen Familien. Beispielsweise geht Silke von Sehlen bei Niccolò Ammanitis Werk auf die Relationen zwischen dem Erzähler, seinen Eltern, seinen Freunden sowie zu dem entführten Jungen Filippo ein. Auch Oskar aus Foers Werk wird von Silke von Sehlen in ein soziales Umfeld eingeordnet und die Beziehungen zu seiner Familie werden untersucht. Bei der namenlosen Erzählerin in Veteranyis Werk spielen die familiären Beziehungen ebenfalls eine große Rolle. Vor allem ihre Beziehung zur Mutter wird ausführlich analysiert.

Die Inhalte und Themen der einzelnen Lektüren werden von Silke von Sehlen hier ebenfalls genau untersucht. So soll deutlich werden, was für die einzelnen Autoren, aber auch für ihre kindlichen Erzähler als wichtig empfunden wird und was ihr Denken und Handeln beeinflusst. So spielen in Ammanitis Roman soziale Unterschiede eine zentrale Rolle. Die Kluft zwischen Arm und Reich wird hier ausführlich behandelt. Für den Jungen Oskar in Foers Werk stehen vor allem die Anschläge vom 11. September im Fokus, bei denen er seinen Vater verlor. Schlüsselbegriffe im Werk von Veteranyi sind vor allem „Heimat“ und „Fremde“. Die Flucht aus Rumänien ist für die Erzählerin also zentral. Auch der Frage nach Identität und wie in diesem Roman damit umgegangen wird, geht Silke von Sehlen in ihrer Analyse nach.

Die Autorin widmet sich außerdem ausführlich Themen wie der Kommunikationssituation in den einzelnen Romanen, der jeweiligen Gestaltung von Raum und Zeit und einer stilistischen Analyse. Hinsichtlich Ersterem beschäftigt sie sich mit dem Verhältnis zwischen Erzähler und Rezipient. Ist der Erzähler unzuverlässig oder gibt es Probleme mit der Kommunikation im Roman? Bei der Betrachtung von Raum und Zeit analysiert Silke von Sehlen Verhältnisse zwischen zeitlicher und räumlicher Verortung und beschäftigt sich mit der Chronologie der Ereignisse. Die Raumwahrnehmung ist beispielsweise sehr unterschiedlich: Während der Junge Michele bei Ammaniti auf dem Land lebt und die Umgebung dort stark semantisch aufgeladen ist, lebt Oskar bei Foer in der Großstadt, ein Ort, der so gut wie gar nicht erfahrbar für das Kind ist. Bei Veteranyi ist es schwer, die Räume überhaupt

zuzuordnen, da nur Begriffe wie „das Ausland“ und „Zuhause“ verwendet werden. Bei der stilistischen Analyse wird darauf eingegangen, welche Stilmittel in den Romanen verwendet werden. Silke von Sehlen untersucht hier vor allem Vergleiche, die in allen drei Werken vorkommen. Neben den Vergleichen tauchen auch Auslassungen überall auf. Oft werden Fragen offengelassen, wie zum Beispiel die, warum Micheles Eltern den Jungen entführt haben. Solche Situationen scheinen für die Kinder zu schwer zu verarbeiten zu sein und deshalb bleibt an diesen Stellen eine Leerstelle. Manche Erlebnisse können sie aufgrund ihres jungen Alters und der Naivität auch nicht verstehen und streichen sie deshalb aus ihren Erzählungen. Im Roman von Veteranyi werden mögliche inzestuöse Übergriffe des Vaters auf die junge Erzählerin nur angedeutet, jedoch nie wirklich erwähnt.

Das letzte Kapitel ihrer Arbeit nennt die Autorin „Synthese: Versuch einer Poetik kindlichen Erzählens“ (S. 258). Silke von Sehlen beschreibt hier, warum sie die betrachteten Texte ausgewählt hat. Ihr war es wichtig, Romane mit autodiegetischen Erzählern zu wählen. In diesen Texten erzählt ein Erzähler nicht nur von seiner Kindheit, sondern das Kind selbst bekommt eine Stimme. Auch das Werk von Ammaniti fällt trotz seiner großen zeitlichen Distanz in diese Kategorie. „Alle Erzählinstanzen sind so konstruiert, *als ob* es sich um ein Kind handele...“ (S. 258). In diesem Kapitel zieht die Autorin ein Fazit und fasst für den Leser die Ergebnisse zusammen, damit dieser einen kompakten Überblick erhält. Sie betont zum einen noch einmal die Bedeutung der Familie für die Erzähler in allen Lektüren. Dabei spielt es keine Rolle, ob nun Verbundenheit herrscht oder es zum Zerwürfnis kommt. Die Familiensituation hat auf die kindlichen Erzähler in jeglicher Form immer großen Einfluss. Was, laut Silke von Sehlen, alle Texte gemeinsam haben, sind die wenig fassbaren Charaktere der Eltern. Die Autoren verzichten darauf, deren Handlungsweisen zu hinterfragen. Silke von Sehlen betont außerdem noch einmal die Vielfalt der Themen, die in diesen Romanen behandelt werden. Politische und gesellschaftskritische Inhalte stehen mehr als einmal im Vordergrund. Trotz der Wichtigkeit und großen Aktualität dieser Themen werden diese wegen des kindlichen Erzählers oft mit einer gewissen Naivität behandelt. In diesem Fazit wird außerdem versucht, Gemeinsamkeiten und Unterschiede der drei Erzählfiguren zu definieren. Laut Silke von Sehlen ist der „Hang zur Unmittelbarkeit in der Darstellung der Rede“ (S. 261) eine der deutlichsten Gemeinsamkeiten. Durch die kindlichen Erzähler bekommt der Leser einen direkten Eindruck von deren Empfinden, was zu einer Unmittelbarkeit der kindlichen Wahrnehmung beim Leser führt. Auch den Begriff der „Welterzeugung“ (S. 264 f.) analysiert Silke von Sehlen in diesem Zusammenhang. Sie beschreibt, dass die Welterzeugung von Erzähler und Rezipient hier vollkommen anders ist. Vor allem, weil die Erzähler wichtige Themen wie Politik aus ihren Erzählungen streichen, da sie sie nicht verstehen können. Themen wie Phantasie werden dafür jedoch ergänzt; es kommt zur Verschiebung des Weltbilds von Erzähler und Leser. Dies kann deshalb wichtig sein, da der Leser sich in das Kind hineinversetzen kann, ohne sein eigenes Weltbild zu

vergessen, da das des Kindes eine untergeordnete Rolle spielt und unvollständig ist. Die beiden Weltbilder können also nicht wirklich konkurrieren. Silke von Sehlen kommt zu dem Schluss, dass die Inszenierung des kindlichen Erzählers der letzten 20 Jahre ein „subversives, aber auch ein genuin literarisches Konstrukt“ (S. 266) ist. Die Texte täuschen dem Leser nur vor, dass ein Kind die Geschichte erzählen würde, es herrscht also eine *als-ob* Situation. Dadurch, dass das Kind als Erzähler bis dato selten vorkam, wirkt es auf den Leser „fremd“ in der Erzählerrolle. Gerade durch ihre Naivität wirkt die Erzählerstimme des Kindes unglaublich nah und führt zu Erinnerungen an die eigene Kindheit.

Aus komparatistischer Sicht fällt auf, dass Silke von Sehlen bei der Auswahl der Textbeispiele nicht nur Wert auf verschiedene Formen der Distanzen im Erzählstil gelegt hat, sondern auch Lektüren aus verschiedenen Kulturkreisen verwendet hat. Die Erzähler sind außerdem Repräsentanten unterschiedlicher Geschlechter, die Autorin ist also darauf bedacht, möglichst viel Diversität in ihre Arbeit einfließen zu lassen, um eine komparatistisch ausgewogene Analyse erstellen zu können. Im Ganzen betrachtet liefert Silke von Sehlen's Untersuchung eine ausführliche und lesenswerte Analyse über die Inszenierung der kindlichen Erzählstimme in Romanen der letzten 20 Jahre. Sie geht in ihrer Arbeit detailliert auf die wichtigen Aspekte, wie die Figuren-, Raum- sowie stilistische Analyse ein. Ihre Arbeit ist außerdem gut strukturiert und verständlich formuliert. Die einzelnen Kapitelfazits helfen dem Leser außerdem, den Überblick zu behalten. In ihrem eigentlichen Fazit schafft es die Autorin, alle Ergebnisse noch einmal übersichtlich und kompakt darzustellen. Abschließend lässt sich sagen, dass es eine gut lesbare und verständliche Lektüre ist, die das Thema ihrer Arbeit genau auf den Punkt bringt. Durch ausführliche Analysen und unter Einbeziehung von Textbeispielen bringt Silke von Sehlen ihre Forschungsergebnisse dem Leser näher und schafft es, Sachverhalte verständlich zu vermitteln. Im Kontext des Forschungsthemas Kindererzähler und ihrer Darstellung ist es sicher eine sehr wertvolle Untersuchung, die vor allem ihren komparatistischen Anforderungen gerecht wird.

Rezension von Hannah Ruffing

Historisch orientierte Kulturwissenschaft, 4. Semester